

In Frieden und Freiheit lernen

Learning in peace and freedom

Pragmatische Zulassung, Tandem-Programme, Schnupperkurse – deutsche Hochschulen und Studierende engagieren sich auf vielen Wegen für Flüchtlinge, die eine Hochschule besuchen wollen

Pragmatic admission procedures, tandem programmes, taster courses – there are all kinds of ways in which German universities and students are helping refugees who wish to study at university

Autorin/author: Jeannette Goddar

ES IST EIN HISTORISCHER ORT, an dem zu Beginn des Wintersemesters eine Veranstaltung stattfindet, die vielleicht auch einmal historisch genannt wird: Vor mehr als 60 Jahren wurde der Henry-Ford-Bau von den USA gestiftet, um den Menschen in West-Berlin nach langer Abwesenheit akademische Freiheit zu ermöglichen. Heute sind rund hundert Studierende oder solche, die es werden wollen, hier; sie möchten fern ihrer Heimat in Frieden und Freiheit lernen: Sie kommen aus Syrien und Pakistan, Afghanistan oder Eritrea. Nun sitzen sie bei der ersten Informationsveranstaltung der Freien Universität (FU) Berlin für geflüchtete Studierende – Welcome@FUBerlin lautet das Motto. Mehr als zehn Mitarbeiter der FU stellen je einen kleinen Teil eines Pakets vor, das so frisch geschmürt wurde, dass vieles noch nicht einmal auf der Website der Universität steht. Die gekommen sind, erfahren von einem Sprachkurs, von einem Buddy-Programm, von Lehrveranstaltungen über Berlin und

AN HISTORIC SITE is the setting for an event at the beginning of the winter semester which may one day be described as historic itself: more than 60 years ago, the Henry Ford Building was donated by the USA to provide people in West Berlin with academic freedom, which had been lacking for many years. Today, around one hundred students and prospective students have gathered here, keen to learn in peace and freedom a long way from home: they have come from countries such as Syria, Pakistan, Afghanistan and Eritrea. Now they are attending the first information event for refugee students at Freie Universität (FU) Berlin – its slogan being Welcome@FUBerlin. More than ten FU staff members each present one small part of a package that has been put together so recently that much of the information is not even on the university's website yet. Those who have come to the event are told about a language course, a buddy programme, courses about Germany, and a foundation course to prepare them for university.

The refugees sit and listen for nearly two hours. It becomes apparent from their questions, that there are two things above all which interest them: does the course of study really have to be in German? And how do they study “properly”, earning credit points and having the chance to acquire a degree qualification? After all, many of them had been close to completing a course of study: Khaled from Syria had to abandon his degree in medicine because of the fighting in his home

Viele Fragen: Flüchtlinge, die ein Studium aufnehmen wollen, interessieren sich oft für ganz praktische Dinge. Die Universitäten und viele Studierende helfen engagiert weiter

They have lots of questions: refugees who want to study are often interested in very practical things. Universities and students are helping them find answers



Neue Heimat Universität: Eine Studienberaterin der Universität Hildesheim und deutsche Studierende informieren Flüchtlinge, die Gasthörer werden wollen

A new home university: an adviser at the University of Hildesheim and German students provide information for refugees wishing to take extra-mural courses



dpa/Carmen Jaspersen



D Deutschland, von dem Studienkolleg, das auf einen Universitätsbesuch vorbereitet.

Nahezu zwei Stunden hören die Flüchtlinge zu. Aus ihren Fragen wird deutlich, dass sie vor allem zweierlei interessiert: Muss das Studium wirklich auf Deutsch sein? Und: Wie geht es, „richtig“ zu studieren, also mit Credit Points und Aussicht auf einen Abschluss? Den haben viele nämlich bereits vor Augen gehabt oder sogar in der Tasche: Den Syrer Khaled haben die Kämpfe um seine Heimatstadt Homs aus dem Medizinstudium gerissen; Navid hat in Afghanistan einen Bachelor in Wirtschaft absolviert; Muja hat sogar einen Master – aber ob er anerkannt wird? In Sachen Leistungsnachweise geht die FU einen Weg, den auch die Ludwig-Maximilians-Universität in München beschreitet und der geflüchtete Studierende, die nicht alle Dokumente vorweisen können, weiterbringt als ein Gasthörerstudium: Von Beginn an können sie ECTS-Punkte erwerben und sich später in ihrem regulären Studium anrechnen lassen.

» Viele Hochschulen gehen inzwischen pragmatischere Wege

Bis vor Kurzem galt die Regel, dass ohne bestimmte Papiere ein Studium für Geflüchtete in Deutschland unmöglich ist. Nachgewiesen werden mussten neben der Identität und der Schutzwürdigkeit gute Deutschkenntnisse ebenso wie die Hochschulzugangsberechtigung aus dem Herkunftsland. Inzwischen allerdings gehen viele Hochschulen pragmatischere Wege. „Der Glaube an Dokumente und Regeln ist in Deutschland stark ausgeprägt“, erklärt der Leiter des International Office der Hochschule Magdeburg-Stendal, André Nollmann, „Menschen auf der Flucht nehmen aber zuweilen nur das mit, was ihnen auf die Schnelle in den Sinn kommt. Oder es gehen Dinge auf der langen Reise verloren.“

E city of Homs; Navid had completed a bachelor's degree in business in Afghanistan, while Muja even has a master's degree – but will it be recognised in Germany? As far as earning credit points is concerned, the FU is following the same approach as LMU Munich, which helps refugee students who do not have all the necessary paperwork to progress further than they would otherwise be able to if they were merely enrolled as extra-mural students: they can acquire ECTS points right from the start that can later count towards a degree programme.

» Many universities are now following a more pragmatic approach

Until recently, it was impossible for refugees to embark on a course of study in Germany unless they had certain documents. Apart from providing proof of identity and of their refugee status, they had to submit evidence of a good command of German, as well as the university entrance qualification obtained in their home country. In the meantime, many universities are following a more pragmatic approach. “There is a strong belief in the importance of documents and rules in Germany”, explains André Nollmann, head of the International Office at Magdeburg-Stendal University of Applied Sciences, “yet people fleeing their home countries often take with them only the things that happen to occur to them at the time.”

His university has made it much easier for refugees to embark on a course of normal study: if they do not have the paperwork, they can simply describe their educational career so far to university admissions staff. If their description sounds plausible, applicants are required to sit a five-hour standard test by the name of TestAS: half an hour of this is spent testing their language skills, while the remainder verifies their general aptitude and subject-specific knowledge. “By the end of this test”, confirms Nollmann, “it is fairly clear whether an applicant is suitable or not.” This is precisely why TestAS was developed: to allow universities to obtain a

D Seine Hochschule hat den Weg zu einem regulären Studium entscheidend verkürzt: Wenn Papiere nicht vorliegen, lassen sich Hochschulmitarbeiter die Bildungslaufbahn beschreiben. Klingt die Schilderung glaubhaft, absolvieren die Bewerber den fünfständigen Standardtest TestAS: Eine halbe Stunde werden ihre Sprachkenntnisse überprüft, die übrige Zeit allgemeine Studierfähigkeit sowie fachspezifische Kenntnisse. „Danach“, konstatiert Nollmann, „weiß man ziemlich genau, was ein Bewerber mitbringt oder nicht.“ Genau dafür wurde TestAS entwickelt: für Universitäten, die internationale Studierende genauer kennenlernen wollen, als Zeugnisse es ermöglichen. Wer den Test besteht, kann sich in Magdeburg-Stendal nach einem Sprachkurs für ein Studium einschreiben.

» An vielen Hochschulen ist seit dem Sommer etwas in Bewegung geraten

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Niedersachsen: Es hat als erstes Bundesland geregelt, dass Flüchtlinge bei guten Deutschkenntnissen und nach einer sehr gut bestandenen Aufnahmeprüfung beim Studienkolleg auch ohne Zeugnisse studieren dürfen. An vielen Hochschulen ist seit dem Sommer etwas in Bewegung geraten. „Mich erreichen jede Woche Bitten, neue Programme aufzunehmen“, sagt Anna Schmauder, die in Eigeninitiative eine Google-Karte mit Hochschulangeboten für Flüchtlinge erstellt und laufend aktualisiert. Außer Schnupperkursen und Gasthörerangeboten sind Sprachkurse sowie Buddy- und Mentorenprogramme verbreitet. Beschäftigt damit sind meist die internationalen Büros; die Universität Hamburg hat als erste eine Flüchtlingsbeauftragte ernannt.

» Eine Initiative verbindet deutsche Studierende und zugewanderte Akademiker

Oft engagieren sich aber auch die Studierenden. An mehreren Hochschulen bieten etwa Jura-Studierende in einer „Refugee Law Clinic“ Rechtsberatung im Asylverfahren. In Regensburg begleiten Medizinstudierende Flüchtlinge bei ihren Arztbesuchen; in Hildesheim verbinden Sport- und Lehramtsstudierende Fußballtraining mit Schülernachhilfe.

WEITERE HILFE bietet die Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Auswärtigen Amts seit Ende Oktober: Sie unterstützt Universitäten und Forschungseinrichtungen dabei, 2016 und 2017 jeweils ca. 20 geflüchtete Wissenschaftler für zwei bis drei Jahre aufzunehmen. Die Universitäten sollen dabei mit Organisationen wie dem Netzwerk „Scholars at Risk“ zusammenarbeiten (siehe Seite 34). Die Fraunhofer- und die Max-Planck-Gesellschaft wollen Forschern mit dem Pilotprojekt „Integration“ Zugang zum deutschen Forschungssystem ermöglichen.

ADDITIONAL HELP has been on offer since the end of October from the Philipp Schwartz initiative of the Alexander von Humboldt Foundation and the Federal Foreign Office: it supports universities and research institutions so that they can take around 20 refugee academics in 2016, and another 20 or so in 2017, for a period of two to three years. The idea is for the universities to collaborate with organisations such as the “Scholars at Risk” network (see page 34). Through their “Integration” pilot project, the Fraunhofer-Gesellschaft and the Max Planck Society want to give researchers access to the German research system.

E clearer picture of international students than testimonials offer. Anyone who passes the test can enrol in a course of study at Magdeburg-Stendal after taking a language course.

» Things have started moving since the summer at many universities

A similar approach is followed in Lower Saxony, which was the first state in Germany to allow refugees who pass the admissions test with flying colours to embark on a foundation course even if they have no school or university reports from their home countries. Things have started moving since the summer at many universities. “Every week I am sent requests to include new programmes”, says Anna Schmauder, who decided that she would create and continuously update a Google map showing higher education courses available to refugees. Alongside taster courses and extra-mural programmes, language courses are widespread, as are buddy and mentoring programmes. It tends to be the international offices at universities which deal with these; Universität Hamburg was the first to appoint a dedicated refugee officer.

» An Initiative matches German students to migrant university graduates

In many cases students also get involved. For example, law students at several universities offer legal advice for asylum-seekers in a “Refugee Law Clinic”. Medical students in Regensburg accompany refugees when they

D Ein „Tandem“-Modell hat eine Frankfurter Studentin gegründet: Die Initiative „Academic Experience Worldwide“ verbindet deutsche Studierende mit zugewanderten Akademikern. „Ein Tandem“, erklärt Initiatorin Merle Becker, „besteht zum Beispiel aus einem deutschen BWL-Studenten und einem Ökonomen aus Eritrea; oder aus einer afghanischen Ärztin und einer deutschen Medizinstudentin.“ Entscheidend ist: Der Alt-Einheimische hat den Deutschland-, der Neu-Zuwanderer den fachlichen Vorsprung. „Wir wollen gleichberechtigte Partner, die beide profitieren“, sagt die 26-Jährige, die Friedens- und Konfliktforschung studiert.

» Die Universität Siegen geht noch einen Schritt weiter

Wenn Studierende sich engagieren – kann man das nicht würdigen? Doch, finden einige Hochschulen und bieten angehenden Lehrern und Sozialpädagogen an, Deutschunterricht oder andere Unterstützung für Flüchtlinge als Praktikum anzuerkennen. Die Universität Siegen geht einen Schritt weiter. Sie lässt prüfen, ob Studierende für Flüchtlingshilfe Credit Points bekommen können, denn laut Bologna können bis zu zehn Punkte für ehrenamtliches Engagement vergeben werden. ■

E go to the doctor, while sports and teacher training students in the city of Hildesheim combine football coaching with extra tuition for pupils. A Frankfurt student has set up a tandem scheme: the “Academic Experience Worldwide” initiative matches German students to migrant university graduates. “A tandem”, explains the initiator Merle Becker, “might comprise a German business studies student and an economist from Eritrea, for instance, or an Afghan doctor and a German medical student”. The key point is that the native German has a better knowledge of Germany, while the newly-arrived immigrant has a better knowledge of the subject. We want equal partners so that both benefit”, says the 26-year-old student of peace and conflict research.

» The University of Siegen goes one step further

Is it not possible to pay tribute in some way to students who give up their time to help refugees? Some universities offer future teachers and social educators the chance to have the support they provide to refugees recognised as an internship. The University of Siegen goes one step further: the university has all its institutes check whether students can be awarded credit points for helping refugees. According to the Bologna Process, up to ten points can be awarded for voluntary engagement. ■

Lernen im Tandem: Ein Student an der Frankfurter Goethe-Universität, gibt einem syrischen Flüchtling Deutschunterricht

Tandem learning: a student at Goethe University Frankfurt, gives German lessons to a Syrian refugee





Sledan Maria Röhner

Die akademische Freiheit verteidigen

Defending academic freedom

HERR DR. RUMMEL, seit 2011 beteiligt sich die Freie Universität (FU) Berlin an dem Netzwerk zur Unterstützung gefährdeter Wissenschaftler „Scholars at Risk“. Sie koordinieren das Programm an der FU. Wie viele Menschen haben bei Ihnen akademische Zuflucht gefunden? Fünf. Als erste haben wir 2013 die iranische Literaturwissenschaftlerin und Buchautorin Neda Soltani aufgenommen, die in der Zeit der umstrittenen Wiederwahl von Präsident Ahmadinedschad – im Übrigen durch eine Verwechslung – massiven Repressalien ausgesetzt war. Sie schreibt an der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies ihre Dissertation. Hinzu kamen eine iranische Frauenrechtlerin, die an der FU und am Zentrum Moderner Orient promoviert sowie in jüngerer Zeit drei Postdoktoranden aus dem Iran und aus Syrien.

Wie sieht die Unterstützung konkret aus? Die Teilnehmer bekommen ein Stipendium, das ihren Lebensunterhalt finanziert; in der Regel für ein bis zwei Jahre. Zudem unterstützen wir, wenn das nötig ist, auch die Suche nach anderer Hilfe, therapeutischer etwa. Wen seine wissenschaftliche Arbeit in Gefahr gebracht hat, der hat meist Einschüchterung und Verfolgung in erheblichem Ausmaß

Wer wegen seiner Forschung verfolgt wird, dem hilft „Scholars at Risk“. Die Freie Universität Berlin ist in Deutschland Pionier des Netzwerks

The “Scholars at Risk” network helps academics who are persecuted on account of their research. Freie Universität Berlin is pioneering the network in Germany

.....
Interview/interview: Jeannette Goddar

DR. RUMMEL, Freie Universität (FU) Berlin has been participating in the “Scholars at Risk” network since 2011. You coordinate the programme at the FU. To how many people have you been able to give academic refuge? Five. The first was the Iranian literary scholar and author Neda Soltani in 2013; she was subject to huge reprisals – due to a case of mistaken identity, incidentally – at the time of the controversial re-election of President Ahmadinejad. She is writing her dissertation at the Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies. Then there was an Iranian women’s rights activist who is doing a PhD at the FU and at the Zentrum Moderner Orient, and more recently three postdocs from Iran and Syria.

What concrete support is provided? Participants receive a stipend which covers their costs of living; as a rule for one to two years. In addition, we provide support if necessary with finding other kinds of assistance – psychotherapy,

Unterstützung für gefährdete Akademiker: Stefan Rummel von der FU Berlin mit der iranischen Literaturwissenschaftlerin Neda Soltani

Support for scholars at risk: Stefan Rummel from FU Berlin with Iranian literary scholar Neda Soltani

D erfahren – das bleibt auch in Deutschland nicht ohne Folgen. Vor all dem klären wir, ob es ein Institut gibt, das inhaltlich passt und nicht nur einen Arbeits- oder Arbeitsplatz, sondern auch die entsprechende wissenschaftliche Betreuung zur Verfügung stellen kann.

Wie finden Wissenschaftler und Universität zusammen?

Unterschiedlich. Wer bereits in Deutschland lebt, schreibt uns häufig direkt an; auch über Verbindungen von FU-Kollegen kommen Kontakte zustande. Die meisten Wissenschaftler, die ihre Länder verlassen wollen oder müssen, wenden sich allerdings an die Zentrale in New York. Diese überprüft auch von allen Bewerbern – inklusive jener, die sich zunächst an die FU wenden – die wissenschaftliche Eignung wie auch die Gefährdung.

E for instance. A person whose academic work has placed them in danger has generally experienced a considerable amount of intimidation and persecution – which is not without consequences even after they arrive in Germany. Before all of this, however, we establish whether there is an institute that will suit their needs in terms of the content of their work and that can provide them not only with a place to work in an office or laboratory but also with the necessary academic supervision and support.

How do scholars find the university? In different ways. Scholars already living in Germany often write to us directly, though contact is also established via connections with FU colleagues. Most scholars who want or have to leave their home countries contact our headquarters in New York, however. They then check the academic suitability of and risk level faced by all applicants, including those who initially contact the FU.

» EINSCHÜCHTERUNG HAT FOLGEN

» INTIMIDATION HAS CONSEQUENCES

Weltweit sind mehr als 400 Universitäten an dem Netzwerk beteiligt. Wieso ist aus Deutschland bisher nur eine dabei? Tatsächlich waren deutsche Universitäten – im Vergleich etwa zu skandinavischen oder britischen – bisher nicht sehr aktiv. Aktuell steigt das Interesse allerdings; uns erreichen fast wöchentlich Nachfragen. Ein Grund nicht mitzumachen, mag sein, dass eine Universität die Kosten scheut – als FU haben wir immerhin einen sechsstelligen Betrag für fünf Jahre veranschlagt. Andererseits kann man auch Mitglied werden, ohne Wissenschaftler aufzunehmen.

Welchen Zweck erfüllt die Mitgliedschaft dann? Das Netzwerk engagiert sich in einem sehr breiten Sinne für die akademische Freiheit; wir werden auch in Stellungnahmen, offenen Briefen und Appellen aktiv. Und „Scholars at Risk“ verleiht mutigen Wissenschaftlern einen Award, der zuletzt an den von Islamisten bedrohten tunesischen Historiker Habib Kazdaghli ging.

Welches ist Ihre zentrale Erkenntnis nach vier Jahren?

Erstens: Die akademische Freiheit ist längst nicht nur in jenen Ländern in Gefahr, die immer wieder genannt werden. Der Versuch, sie einzuschränken, macht vor Europa nicht halt. Also muss sie immer wieder verteidigt werden. Und zweitens: Angesichts dessen, was wir zurzeit an Fluchtbewegungen von Akademikern aus Syrien und den umliegenden Ländern erleben, kann unser Programm nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. ■

More than 400 universities around the world are involved in the network. Why is there only one from Germany so far? It is true that German universities have not been very active as yet, as compared for instance with their Scandinavian or British counterparts. There is growing interest now, however, and we receive enquiries on an almost weekly basis. One reason not to sign up may be that universities are afraid of the costs – at the FU, we have earmarked a six-figure sum no less for a period of five years. On the other hand, it is also possible to become a member of the network without actually taking any scholars.

What is the point of membership in that case? The network dedicates itself to academic freedom in a very broad sense; we also campaign in the form of statements, open letters and appeals. Furthermore, “Scholars at Risk” presents an award to courageous academics; the most recent award went to Habib Kazdaghli, a Tunisian historian threatened by Islamists.

What is your main conclusion after four years? First: academic freedom has long been at risk not only in those countries which are repeatedly cited. Europe is not immune to attempts to restrict this freedom. It must therefore be defended time and time again. And second: in view of the waves of academic refugees pouring out of Syria and the surrounding countries at present, our programme can be but a drop in the ocean. ■